

Funde aus einem reich ausgestatteten Frauengrab von Aschheim

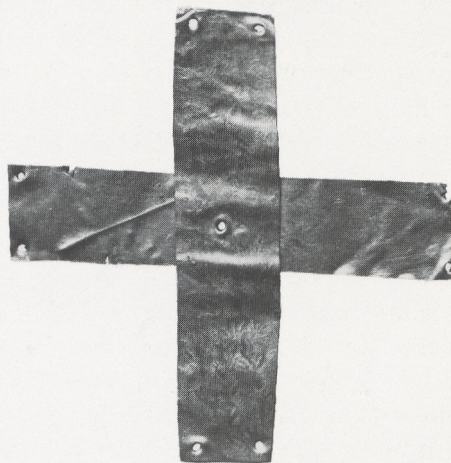
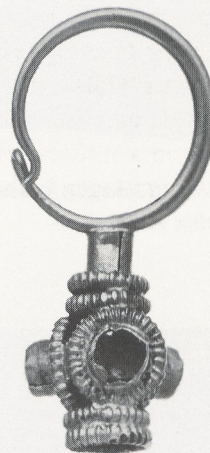
Landkreis München, Oberbayern

In den Jahren 1935 bis 1937 wurde die Pfarrkirche von Aschheim abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man, insbesondere am ehemaligen Standort des Turmes, auf einige Beigabengräber des frühen Mittelalters, die jedoch leider nicht fachgerecht untersucht, sondern von den Bauarbeitern selbst geborgen worden sind. Die Funde daraus gelangten bereits 1936 – wie man bislang glaubte vollständig – in die Prähistorische Staatssammlung München. Erst jetzt zeigte sich, daß man damals auch ein ungewöhnlich reich mit Edelmetallschmuck ausgestattetes Grab gefunden haben dürfte, dessen Beigaben die Arbeiter einbehielten.

Kurz vor Weihnachten 1984 gelangten nämlich auf Umwegen drei Fundobjekte in die Prähistorische Staatssammlung, die nach vertrauenswürdigen Angaben aus dem Nachlaß eines inzwischen verstorbenen Arbeiters stammen, der an der Auffindung beteiligt war. Die Schmuckstücke wurden 1985 von der »Ver-einigung der Freunde der Bayerischen Vor- und Frühgeschichte« erworben und dem Museum als Dauerleihgabe übergeben. Es handelt sich um ein zweiteiliges unverziertes Goldblattkreuz, um einen kleinen Ohrring aus Gold mit nicht mehr vollständigem Anhänger und um einen goldenen Fingerring.

Der Goldring (Abb. 84, oben) trägt in einer kostbaren Fassung als Schmuckeinlage eine große antike Gemme. Dabei handelt es sich um einen Karneol, in den die nach rechts gewendete Standfigur des Äskulap mit dem von der Schlange umwundenen Stab eingeschnitten ist. Die kastenartige, 2,2 cm hohe Goldblechfassung ist an der Basis mit einer kompliziert gewundenen Schnur aus feinen Goldblechdrähten eingefast, an den Ansatzstellen des Reifs sind jeweils drei große Goldgranuli aufgelötet. Der Ring selbst besitzt einen deutlichen Mittelgrat; seine Enden sind nicht – wie bei merowingerzeitlichen Ringen üblich – aufgespalten und spiralig gewunden, sondern gerade abgeschnitten.

Der 2,8 cm hohe Anhänger des goldenen Ohrringes (Abb. 84, Mitte) ist aus kleinen Filigran-



84 Aschheim. Funde aus einem Frauengrab. Oben: Goldring mit Gemme. Mitte: goldener Ohrring. Unten: Goldblattkreuz. Maßstab 2:1 und 1:1.

ringchen aufgebaut, die zu den Seiten hin drei heute leere Einzelzellen aus Blech umschließen. Unten war ursprünglich ein weiteres Schmuckelement – vielleicht eine Blechkugel – angelötet, die heute fehlt.

Das Goldkreuz (Abb. 84, unten) war – wie neun Löcher an den acht Ecken und im Zentrum erkennen lassen – auf einer Unterlage aus vergänglichem Material, vermutlich einem Tuch oder Schleier, aufgenäht. Im Gegensatz zu den landläufigen Goldblattkreuzen ist es aus relativ dickem Blech hergestellt; sein Gewicht beträgt bei 5,9 cm größter Länge immerhin 3,65 g.

Wenn man den vorliegenden Informationen Glauben schenken darf, stammen die drei Schmuckstücke aus einem Grab, dessen Ausbeute sich drei Finder geteilt haben. Demnach müßte es sich dabei um die sehr reiche Ausstattung einer Frau gehandelt haben, zu der zumindest ein weiterer Ohrring, vielleicht Edelmetallschmuck einer Halskette, eine goldene Scheibenfibel und möglicherweise weiterer Zierat gehört haben könnten. Unter den Altfinden aus Aschheim lagen bisher neben Bei-

gaben aus zwei gut ausgestatteten Männergräbern der späteren Merowingerzeit als einzige Hinweise auf ein Frauengrab lediglich eine stark abgenutzte Bronzescheibe von einem Amulettgehänge und allenfalls eine silberne Riemenzunge vor. Es ist nicht mehr zu beweisen, aber immerhin sehr wahrscheinlich, daß die jetzt aufgetauchten Funde ebenfalls aus diesem Grab stammen.

In der unmittelbaren Nachbarschaft der mutmaßlichen Fundstelle von 1935/36 wurden in den sechziger Jahren bei Ausgrabungen der Prähistorischen Staatssammlung reich mit Goldschmuck ausgestattete Gräber zweier im frühen Kindesalter verstorbener Mädchen gefunden. Es besteht kein Zweifel, daß zwischen diesen Kindern und der mit dem Goldblattkreuz ausgestatteten Frau enge verwandtschaftliche Beziehungen bestanden haben müssen. Sie waren – ebenso wie eine Reihe weiterer Personen – während des 7. Jahrhunderts bei einer kleinen Holzkirche bestattet worden, deren Gerüstpfosten bei den Grabungen ebenfalls nachgewiesen werden konnten.

H. Dannheimer

Ein frühmittelalterliches Gräberfeld mit Adelsgrablege östlich von Harting

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Schon vor acht Jahren entdeckte O. Braasch aus der Luft zwei kreisförmige Verfärbungen auf der Flur »Katzenbühl« östlich von Harting. Eine Probegrabung in einem der Kreisgräben brachte 1981 Klarheit über Art und Zeitstellung des Luftbildbefundes (Das archäologische Jahr in Bayern 1982, 131 ff.). 1985 mußten der zweite Kreisgraben sowie das umgebende Gräberfeld komplett untersucht werden, weil der Besitzer das Gelände inzwischen zur Auskiesung verkauft hatte (Abb. 86). Insgesamt kamen auf einer Fläche von 70 m ost-westlicher und 50 m nord-südlicher Ausdehnung 133 Gräber zutage. Die Toten wurden gewöhnlich in einfachen Särgen, teilweise auch in Baumsärgen, bestattet. Die ovalen bis rechteckigen Grabgruben gingen nur unwesentlich über die notwendige Länge und Breite des Sarges hinaus. Die Gruben waren unterschiedlich tief in den gewachsenen Kies einge-

graben, wobei die beigabenlosen Bestattungen die geringste Tiefe aufwiesen. Der Gräberfeldplan (Abb. 85) läßt deutliche Reihungen von Gruben erkennen.

Sieben Bestattungen waren jeweils von einem halbkreisförmigen Graben umgeben, dessen offener Teil nach Westen bzw. Süden zeigte. Die mit tiefbrauner, fast schwarzer Erde angefüllten Gräbchen hatten eine Breite bis zu 1,20 m und eine Tiefe von 50 bis 60 cm. Im Zentrum der halbkreisförmigen Gräben befanden sich jeweils nur eine (Grab 47, 50, 56, 70, 117) oder mehrere Bestattungen (Grab 101, 106, 123; 68, 69). Weitere Gräber nehmen eindeutig Bezug auf diese Anlagen. So waren die Gräber 55, 55a, 59, 60, 71, 75 und 102 in die Einfüllung der Halbkreisgräben eingetieft, auch wenn dies zu einer Abweichung von der sonst üblichen Ost-West-Ausrichtung führte.

Die auffälligste Bestattungsart bilden drei gro-